

Jazz Festival Willisau abgesagt

Kultur Kehrtwende beim Jazz Festival Willisau: Entgegen der Ankündigung von Anfang Juni, den Anlass dieses Jahr durchzuführen, haben die Organisatoren gestern mitgeteilt, dass die Ausgabe 2020 doch definitiv abgesagt wird. Als Grund gibt das Team um Festivalleiter Arno Troxler erschwerte Bedingungen infolge der Massnahmen gegen die Coronapandemie an. «Lange Zeit standen die Zeichen auf Hoffnung, findet doch der Anlass erst Ende August statt», heisst es in der Mitteilung. Die Pläne für die Durchführung seien laufend an die geltenden Bestimmungen angepasst worden. «Doch die jüngsten Auflagen des Bundes haben nun die Durchführung so erschwert, dass das Jazz Festival Willisau seinen Charakter verlieren würde», heisst es.

Dabei sei nicht die Besucherobergrenze von 1000 Personen entscheidend, sondern der Umstand, «dass die Veranstalter Sektoren von 300 Personen mit separaten Zu- und Abgängen hätten ausscheiden müssen, um den geforderten Tracing-Radius einzuhalten». Dazu sagt Arno Troxler: «Ein Festival, wie wir uns das vorstellen, kann keine Sektoren bilden. Das Jazz Festival Willisau ist ein offener Ort des Austausches und der Begegnung.»

Nächstes Festival Anfang September 2021

Schon früh hat sich das Festival entschieden, bei der diesjährigen Ausgabe ausschliesslich auf Schweizer Künstler zu setzen. Dies wäre laut den Veranstaltern unter den erschwerten Coronabedingungen «organisatorisch eine praktikable Lösung» gewesen. Das nächste Jazz Festival Willisau findet nun vom 1. bis 5. September 2021 statt. «Der Entscheid schmerzt. Aber wir möchten lieber das Festival gestärkt aus dieser Krise führen, als dass die Krise das Festival auf lange Sicht schwächt», so Troxler. (dlw)

Gemeinderat hat sich konstituiert

Hochdorf Gleich drei neue Mitglieder hat der fünfköpfige Gemeinderat von Hochdorf ab der kommenden Legislatur. Nach dem zweiten Wahlgang vom vergangenen Sonntag hat sich das Gremium nun konstituiert und die Ressorts verteilt.

Gemeindepräsidentin Lea Bischof-Meier (CVP, bisher) behält neben dem Ressort Präsidiales die Kultur. Daniel Rüttimann (CVP, bisher) behält ebenfalls sein bisheriges Ressort Soziales, Gesundheit und Sicherheit. Reto Anderhub (FDP, neu) übernimmt das Ressort Finanzen, Wirtschaft und Jugend und Sport. Er übernimmt zudem das Vizepräsidium des Gemeinderates. Auch ist die Wirtschaft neu in seinem Ressort angesiedelt. Bisher war sie dem Ressort Bildung zugeteilt, das künftig Stefan Kaeslin (CVP, neu) leiten wird. Gaby Oberson (SP, neu) übernimmt das Ressort Bau, Verkehr und Umwelt. (dlw)

Fanaj und Wyss wollen «verbinden»

Die Kantonsratspräsidentin und der Regierungspräsident sind ein Duo der Gegensätze. Das wollen sie ausspielen.

Dominik Weingartner

Für die Medienorientierung haben Reto Wyss und Ylfete Fanaj einen altbekannten Ort gewählt: die Alte Brücke in Rothenburg. Hier hat Wyss bereits 2015 sein erstes Amtsjahr als Regierungspräsident eingeläutet – mit dem damaligen Kantonsratspräsidenten Franz Wüest unter dem urchigen Motto «Politik und Wurst».

Jetzt steht neben Wyss aber kein männlicher Parteikollege mehr, sondern eine Frau, die erste Kantonsratspräsidentin mit Migrationshintergrund. Überhaupt verkörpern Fanaj und Wyss zahlreiche Gegensätze, wie sie auch selber betonen. Auf der einen Seite der ehemalige Unternehmer Wyss, Ur-Rothenburger und als CVP-Regierungsrat tief verankert im bürgerlichen Lager. Daneben die Sozialarbeiterin Fanaj, Kind von kosovarischen Einwanderern und Mitglied der SP.

Anlässe wegen Corona verschoben

Die Wahl der Alten Brücke von Rothenburg als Ort für die Vorstellung des gemeinsamen Programmes hänge «nur am Rand mit Heimatliebe» zusammen, sagt Reto Wyss. «Diese Brücke war während Jahrhunderten die Verbindung zwischen der Stadt Luzern und dem Land», so Wyss. Es gehe um die Symbolkraft dieses Ortes, der das gemeinsame Motto – «Luzern verbinden» – verkörpere.

Ylfete Fanaj, die mit einem Augenzwinkern Wert darauf legt, dass sie als Kantonsratspräsidentin die höchste Luzernerin



Reto Wyss und Ylfete Fanaj vor der Alten Brücke in Rothenburg.

Bild: Eveline Beerkircher (2. Juli 2020)

sei, «obwohl Reto grösser ist als ich», erläutert, was die beiden in ihrem Amtsjahr verbinden wollen: «Stadt und Land, Frauen und Männer, Jung und Alt, Einheimische und Zugewanderte, Links und Rechts, Regierung und Parlament.»

Man wolle in Kontakt treten mit der Bevölkerung, so Fanaj. Wann dies geschehen wird, ist wegen der Coronapandemie noch offen. Geplant sind vier Anlässe, die aus einer leichten Wanderung und eines Besuches eines «interessanten Ortes mit Bezug zum Kanton» bestehen werden, wie es in der offiziellen Medienmitteilung heisst. Zurzeit werde abgeklärt, ob dieses Jahr noch solche Anlässe durchgeführt werden können, so Wyss. Wahrscheinlicher ist aber, dass diese auf das Frühjahr 2021 verschoben werden müssen. Details würden noch «zu gegebener Zeit» bekannt gegeben.

Gemeinsames anstatt Trennendes entdecken

Zur Wahl des Mottos erklärt Reto Wyss: «In der Gesellschaft hat Verbinden keine hohe Priorität. Es gibt wenige Klammern, welche die Gesellschaft zusammenhalten.» Eine davon sei die Volksschule. «Es ist uns ein Anliegen, Brücken zwischen Gegensätzen zu bauen, Politik zu erklären und das Vertrauen in den Staat zu stärken.»

«Wir wollen mit gutem Beispiel vorangehen und verbinden uns im Präsidialjahr», sagt Ylfete Fanaj. «Dadurch wollen wir andere motivieren, aktiv zu verbinden, zu vernetzen und das Gemeinsame statt das Trennende zu entdecken.»

In Eschenbach entstehen 20 neue Arbeitsplätze

Die Firma Goebel Capital GmbH baut in Eschenbach eine neue Halle. Sie wird auch Platz für Coworking bieten.

Läuft alles nach Plan, werden in Eschenbach ab September Maschinen zusammengebaut, mit welchen unter anderem Geld gedruckt werden kann. Das Unternehmen Goebel Capital GmbH baut an der Rothenburgstrasse eine neue Produktionshalle. Im obersten Stock entstehen Büroräumlichkeiten. Gestern war der Spatenstich. Manuel Vogel, Vorsitzender der Geschäftsleitung, sagt: «An unserem neuen Standort entstehen 20 neue Arbeitsplätze.» Laut Vogel investiert die Goebel Capital GmbH in Eschenbach rund 10 Millionen Franken.

Die Hochsicherheitsdruckmaschinen werden unter anderem dazu verwendet, Banknoten, Briefmarken, Pässe oder ähnliche Produkte mit Sicherheitsmerkmalen herzustellen. Die Maschinen werden in die ganze Welt verschifft. Am Standort in Eschenbach sollen die Maschinen auch getestet werden. Und es entsteht ein Demo- und Schulungszentrum. «Es gibt jedes Jahr weniger Lehrlinge in der Druckerbranche. Druckerfirmen beschäftigen daher oft Querein-

steiger, welche zuerst lernen müssen, diese hochkomplexen Maschinen zu bedienen. Investitionen in die Aus- und Weiterbildung sind daher zentral», erklärt Vogel.

Unternehmen produziert für chinesische Post

Die 1851 gegründete Firma Goebel ist international aufgestellt. In der Schweiz hatte das Unternehmen bisher seinen Standort in Baar. Weshalb expandiert das Unternehmen nun nach Eschenbach? «Die Druckmaschinen mit einer Länge von 30, einer Breite von sieben und einer Höhe von fünf Metern bedeuten eine enorme Belastung für den Boden. Eschenbach, das auf Nagelfluh steht, hat einen sehr stabilen Boden. Das ist optimal für unsere Produktionshalle», erklärt Vogel. Zudem sei die Schweiz sowohl wegen ihrer guten Reputation als auch aufgrund der Fachkräfte ideal für einen Maschinenbauer, der Hochsicherheitsdruckmaschinen herstellt.

Die Zeit für den Neubau drängt. Denn im September be-

ginnt die Montage für eine Hochsicherheitsdruckmaschine, die später nach China verschifft wird. «Wir haben einen Auftrag der chinesischen Post gewonnen. Nächstes Jahr wird eine Delegation die Maschine besichtigen und begutachten. Künftig werden damit Briefmarken gedruckt», so Manuel Vogel.

Die Maschinen der Goebel-Gruppe kamen unter ande-

«Der Boden in Eschenbach ist ideal für die Produktionshalle.»

Manuel Vogel
Goebel Capital GmbH

rem beim Druck der Euronoten von Frankreich und Dänemark zum Einsatz. Der Vorsitzende der Geschäftsleitung hofft, dass dereinst auch Schweizer Geld mit den Goebel-Maschinen gedruckt wird. Hier sieht Vogel grosses Potenzial für die Firma.

Heute sei Geld in der Regel aus Papier oder im Falle der Schweiz ein Hybridprodukt aus drei Lagen: Papier, Plastik und nochmals Papier. «Künftig wird Geld wohl ganz aus Plastik bestehen. Der grosse Vorteil ist, dass die Noten nicht brechen und einen Waschgang ohne weiteres überstehen.» Rumänien sei das erste Land in Europa, das bei seinem Bargeld auf Plastik setzt, genauso wie auch Australien, Kanada oder England.

Geld wird in Eschenbach nicht gedruckt

Der Vorteil der Goebel Capital GmbH sei, «dass das Unternehmen als einziger Hersteller auf den hocheffizienten Rollendruck setzt». Obwohl mit den Maschinen der Goebel Capital GmbH Geld gedruckt werden kann, versichert Vogel: «In

Eschenbach gibt es höchstens einen Probedruck und Funktionstests.»

Die neue Halle ist nur ein Teil des Bauprojekts an der Rothenburgstrasse. Im Bürotrakt sowie in der Halle, die bereits neben dem Neubau steht, werden durch die a&o Kreston AG Co-Working-Plätze, Einzelbüros und Büros mit mehreren Arbeitsplätzen vermietet. Ein Platz kostet pro Halbtage 20 Franken, Internet inbegriffen. «Gerade jetzt, wo Homeoffice wichtiger ist, kann das Coworking eine gute Abwechslung bieten», so Vogel. Derzeit stehen acht Co-Working-Plätze zur Verfügung, im Herbst dann rund 20.

Der Eschenbacher Gemeindevorstand Markus Kronenberg sagt zum Bauprojekt: «Es hat für Eschenbach eine grosse Bedeutung. Deshalb haben wir auch in Rekordzeit eine Baubewilligung gesprochen. Wir sind stolz, dass Eschenbach als Standort gewählt wurde.» Das zeige, dass die Gemeinde durchaus am Markt bestehen könne.

Roseline Troxler